

Zeitschrift: Archäologie der Schweiz : Mitteilungsblatt der SGUF = Archéologie suisse : bulletin de la SSPA = Archeologia svizzera : bollettino della SSPA

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte

Band: 19 (1996)

Heft: 2: Kanton Zug

Artikel: Zur Eisenzeit im Kanton Zug : Fundchronik und Fragen

Autor: Bauer, Irmgard / Hochuli, Stefan

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-16122>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

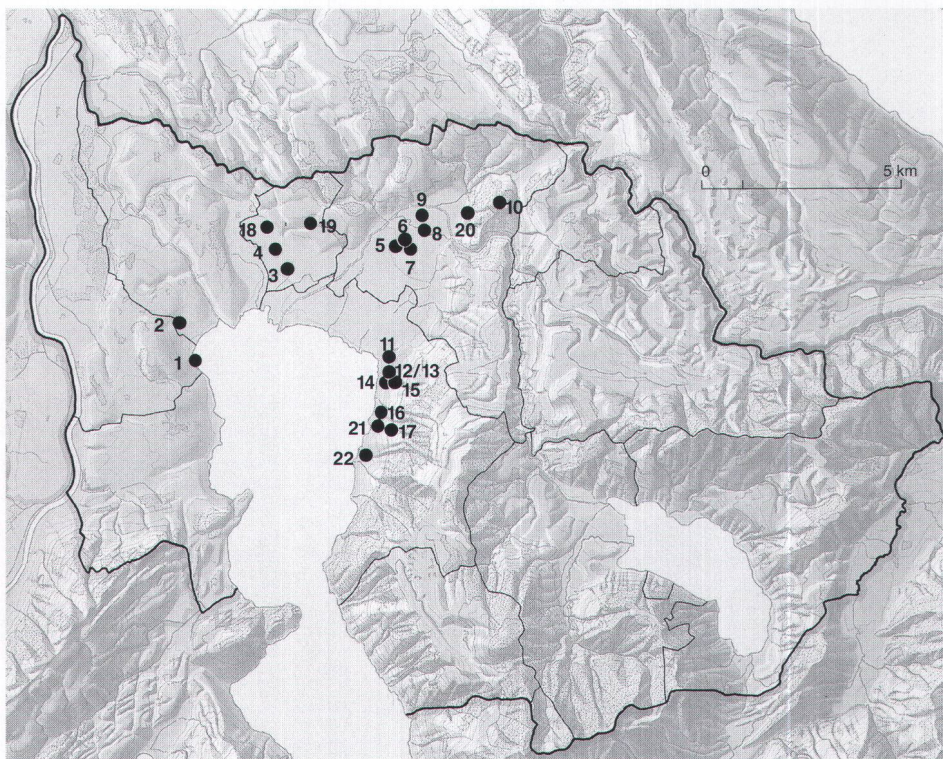
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zur Eisenzeit im Kanton Zug: Fundchronik und Fragen

Irmgard Bauer und Stefan Hochuli

Abb. 1
Verbreitungskarte der hallstatt-
(HAZ) und latènezeitlichen (LTZ)
Siedlungsplätze und Gräber
im Kanton Zug. HAZ:

1 Hünenberg-Chämleten,
Dersbachstrasse; 2 Cham-Enikon;
3 Steinhausen-Sennweid/
Cosmetochem; 4 Steinhausen-
Schlossberg; 5 Baar-
Kirchmattweg 6; 6 Baar-
Martinspark/»neuer« Friedhof
(auch LTZ); 7 Baar-
Bahnhofstrasse 16; 8 Baar-
»westlich Restaurant Bären«;
9 Baar-Jöchlerweg; 10 Baar-
Baarburg (auch LTZ); 11 Zug-
Schmidgasse; 12 Zug-
Landsgemeindeplatz; 13 Zug-
Fischmarkt 3/7, Seestrasse 3A;
14 Zug-Untergasse 7/13 (Haus
Schwanen)/16 (Haus Meise)/
18-20 (Haus Sust)/21; 15 Zug-
Grabenstrasse 32 (Haus
Seitz)/36; 16 Zug-Roost; 17 Zug-
Meisenberg. LTZ: 18 Steinhausen-
Unterfeld; 19 Steinhausen-
Eschenmatt; 20 Baar-Lättich;
21 Zug-Salesianum; 22 Zug-
Oberwil, Brunnenmatt;
Zeichnung KA ZG, S. Pungitore.
Carte de répartition des habitats
et des tombes du Hallstatt (HAZ)
et de La Tène (LTZ) dans le
canton de Zoug.
Carta di distribuzione degli
insediamenti e dei rinvenimenti
tombali del periodo di Hallstatt
(HAZ) e d'epoca La Tène (LTZ).



Zur Quellensituation

Hallstattzeit

Ausgehend von der Anzahl Fundstellen ist die ältere Eisenzeit, die Hallstattzeit (ca. 800-500 v. Chr.), eine der am besten belegten urgeschichtlichen Epochen im Kanton Zug. Für den rund 300 Jahre dauernden Zeitabschnitt sind heute nicht weniger als 30 Fundpunkte bekannt, die sich auf wahrscheinlich elf Siedlungsplätze beziehen (Abb. 1). Im Kanton Zug wurde hallstattzeitliche Keramik schon früh - 1932 - als solche erkannt¹. Später folgten Funde aus der Zuger Vor- und Altstadt (Abb. 1, 11-17), von der Baarburg (Abb. 1, 10) und vom damaligen Friedhof in Baar (Abb. 1, 6) sowie von Steinhausen-Sennweid (Abb. 1, 3). In den letzten Jahren konnten hallstattzeitliche

che Tonscherben an verschiedenen Fundstellen in der Umgebung der schon bekannten Siedlungsbereiche, ganz neu auch in der Gemeinde Hünenberg (Abb. 1, 1) entdeckt werden. Bei den genannten Funden handelt es sich vorwiegend um Keramikscherben, die einigen wenigen Gefässen - bis maximal 130 Individuen - zugewiesen werden können. Trotz des Reichtums an Fundstellen sind Überreste von Baustrukturen bislang nicht bekannt, so dass wir über die Siedlungsweise nichts aussagen können.

Die Gründe für diese Fülle an hallstattzeitlichen Fundstellen dürften vielfältig sein. Die Topographie scheint ein Auffinden hallstattzeitlicher Siedlungen, die sich zum grossen Teil auf Anhöhen oder am Rand des Überschwemmungsgebietes von Zugersee und Lorze befinden, zu begünsti-

gen. Dies allein kann die Funddichte allerdings nicht erklären. Uns ist bewusst, dass wegen den geringen Auffindungschancen kleiner Siedlungen nur sehr bedingt Rückschlüsse auf die tatsächlichen Besiedlungsverhältnisse oder die Bevölkerungsdichte erlaubt sind. Die Fundstellendichte ist in unserem Arbeitsgebiet aber so gross, dass wir sie nicht mehr als nur durch Zufall entstanden erklären wollen. Das Gebiet des Kantons Zug scheint in der Hallstattzeit von einiger Bedeutung gewesen zu sein.

Latènezeit

Die Fundsituation präsentiert sich für die jüngere Eisenzeit, die Latènezeit (ca. 500-20 v. Chr.), verschieden. Aus dieser knapp

500 Jahre umfassenden Epoche kennen wir kaum Fundstellen (Abb. 1). Wohl waren die Siedlungsplätze Baarburg (Abb. 1, 10) und möglicherweise Steinhausen-Cosmetochem (Abb. 1, 3) sowie Zug-Roost (Abb. 1, 16) bis in den Beginn der Latènezeit bewohnt. Für die Folgezeit kennen wir mit Zug-Salesianum (Abb. 1, 21) aber lediglich einen einzigen, in den 1930er Jahren untersuchten Siedlungsplatz am südlichen Stadtrand von Zug². Auch bei den Grabfunden besteht ein grosser Unterschied zwischen älterer und jüngerer Eisenzeit. Bislang kennen wir noch keine hallstattzeitlichen Grabfunde, dagegen liegen verschiedene Gräber des Übergangs von Früh- zur Mittellatènezeit in Steinhausen-Unterefeld (Abb. 1, 18) und ein Flachgrab in Zug-Oberwil (Abb. 1, 22) vor.

Doch nicht nur archäologische Funde geben uns für die Eisenzeit einen Hinweis auf die in unserem Gebiet ansässigen Kelten. Wie der Orts- und Flurnamensforscher Beat Dittli ausführt³, sollen die Flussnamen der Lorze und der Sihl sowie die Ortsnamen von Cham und Baar auf die Zeit der keltischen Besiedlung zurückgehen. Die ursprüngliche Bedeutung des Wortes »Baar« weist auf eine Höhengründung hin und könnte eine im Ortsnamen bewahrte Erinnerung an die auf der Baarburg nachgewiesene eisenzeitliche Siedlung sein.



Abb. 2
Chiemmen LU. Schaftlappenaxt aus Eisen. M. 1:3; Foto KMUZ, R. Eichenberger.
Chiemmen LU. Hache en fer.
Chiemmen LU. Ascia in ferro.

Abb. 3
Zug-Fischmarkt 3. Grabung 1991. Kahnfibel aus Bronze, die in der Zeit um 600 v. Chr. im Tessin oder Norditalien entstanden sein dürfte. M. 1:1; Foto KA ZG, H. Bichsel.
Zug-Fischmarkt 3. Fouille de 1991. Fibule en bronze produite vers 600 av. J.-C. au Tessin ou en Italie du Nord.
Zug-Fischmarkt 3. Scavo 1991. Fibula in bronzo prodotta verso il 600 a.C. in Ticino o in Italia settentrionale.



Die Hallstattzeit

Datierung der Fundstellen

Das zahlenmässig bescheidene Fundmaterial lässt kaum gesicherte Aussagen zur Datierung der Fundstellen zu. Trotzdem versuchen wir, Vorschläge für eine feinere zeitliche Einordnung einiger Ensembles zu machen, um abzuklären, wie die vermuteten elf Siedlungsplätze zeitlich zueinander stehen könnten⁴.

Möglicherweise schon in der Stufe Ha C ist die noch stark in spätbronzezeitlicher Tradition stehende Keramik von Zug-Vorstadt, Schmidgasse (Abb. 1, 11) zu datieren⁵. In diese Zeit gehört wahrscheinlich die knapp jenseits der Kantonsgrenze gefundene eiserne Schaftlappenaxt vom Chiemmen LU (Abb. 2)⁶. Jüngere typologische Merkmale an Keramik (beispielsweise kaum ausladende Ränder bei Töpfen und Schalen) beobachten wir bei den Funden von Baar-Martinspark⁷ und aus dem Baarer Dorfkern. Verschiedene Fundstellen in der Zuger Altstadt (Fischmarkt 3-7 und Grabenstr. 36; Abb. 1, 13 und 15) gehören ebenfalls in diese Phase⁸. Dies wird durch eine im

Jahre 1991 ausgegrabene Kahnfibel mit langem Fuss, die wir in die Zeit um 600 v. Chr. datieren, untermauert (Abb. 3)⁹. Ans Ende der Hallstattzeit, wahrscheinlich bis in den Beginn der Frühlatènezeit, können Scherben von Baar-Baarburg (Abb. 1, 10), Steinhausen-Cosmetochem (Abb. 1, 3) und Zug-Roost (Abb. 1, 16) datiert werden. Einbiegende Ränder bei den Schalen und einziehende, bisweilen stark gewellte Ränder bei den Töpfen sind dort auffallend häufig. Dazu gesellt sich in Baar und Steinhausen frühe scheibengedrehte Keramik (Abb. 4). Anlässlich von neuen Untersuchungen wurde 1994 auf der Baarburg eine Fusszierfibel entdeckt, die in der Zeit um 500 v. Chr. getragen wurde (s. Kasten »Baarburg«)¹⁰.

Siedlungsverlagerungen

Trotz der genannten Datierungsunsicherheiten verlangt die Dichte an hallstattzeitlichen Fundpunkten, manchmal weniger als ein Kilometer Distanz, nach einer Erklärung. Wenn auch sichere Beweise fehlen, so spricht doch einiges dafür, dass es sich

bei den zwei Steinhauser Siedlungsstellen (Sennweid/Cosmetochem und Schlossberg; Abb. 1, 3-4) um ein und dieselbe Örtlichkeit handeln könnte, die je nach den jeweiligen klimatischen und wirtschaftlichen Bedingungen verschoben wurde. Beide Fundpunkte befinden sich jedenfalls im Bereich einer ehemaligen Seebucht im Norden des Zugerseebeckens. Das gleiche gilt mit guten Argumenten für die Siedlungsstellen auf dem Gebiet der heutigen Stadt Zug. Das zahlenmässig bedeutend grössere Fundmaterial von Vorstadt-Schmidgasse (Abb. 1, 11), der Zuger Altstadt (Abb. 1, 12-15) und schliesslich vom Roost (Abb. 1, 16) weist gut unterscheidbare zeitliche Merkmale auf, welche die Vorstellung einer Siedlungsverlagerung stützen. Haben wir also in Steinhausen und Zug zwei Siedlungsareale vor uns, innerhalb deren Grenzen sich im Verlauf der Hallstattzeit die Siedlungsstandorte teilweise mehrmals verlagert haben? Ob wir uns diese Entwicklung als kontinuierliche Besiedlung des Gebietes vorzustellen haben, bleibt vorderhand offen.

Wäre es möglich, dass sich an diesen Orten Umschlagplätze befunden haben, an

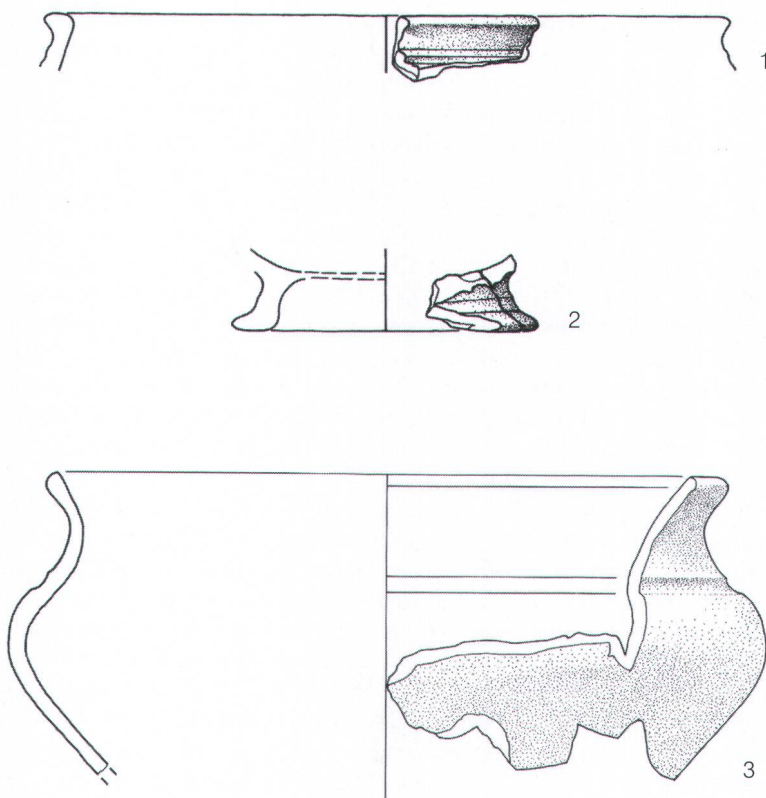


Abb. 4
Frühe Drehscheibenkeramik.
1-2 Baarburg; 3 Steinhausen-
Sennweid/Cosmetochem. M. 1:2.
Zeichnung 1-2 KMUZ, 3 KA ZG,
S. Nüssli Baltensweiler.
Céramique tournée précoce.
1-2 Baarburg; 3 Steinhausen-
Sennweid/Cosmetochem.
Primi esempi di ceramica
prodotta al tornio. 1-2 Baarburg;
3 Steinhausen-Sennweid/
Cosmetochem.

Keltische Münzfunde aus dem Kanton Zug

Gemäss den neuesten Untersuchungen belegen wahrscheinlich nur drei Münzen vom Gebiet des Kantons die frühesten Zeitabschnitte der Geldwirtschaft. Bei allen bleiben aber Fragen bezüglich ihrer genauen Herkunft und auch ihrer Bestimmung offen:

1. Baar, Lättich

Unter den zwölf aus der ehemaligen Sammlung J. Meyenberg stammenden Münzen, die angeblich in der Flur »Lättich« gefunden wurden, befindet sich eine stark zerstörte Bronzemünze, die vorläufig als keltisch angesprochen wird. Weitere Überlegungen sind nicht möglich - die Bestimmung bleibt unsicher.
Inventar der Fundmünzen der Schweiz 2, 1994, 41, Nr. 1701-71: 1. KMUZ Inv.Nr. 1013-2.

2. Steinhausen, Unterfeld

In der Flur Unterfeld kamen 1887 Gräber zum Vorschein, deren Beigaben aus der Mittellatènezeit stammen. Der Sequaner-Potin, der heute verschollen ist, wurde zusammen mit den älteren Grabbeigaben publiziert. Die Münze stammt wohl aus der Umgebung der Gräber. Münzen dieses Typs sind von Ostfrankreich bis in die Nordostschweiz weit verbreitet und werden heute in die Zeit nach 100 v. Chr. datiert.

Die gegossene Münze zeigt auf der Vorderseite einen nach links blickenden Kopf, auf der Rückseite ein nach links springendes Tier.
Inventar der Fundmünzen der Schweiz 2, 1994, 99, Nr. 1708-41: 1.

3. Zug (Stadt oder Kanton)

In der Sammlung des Schweizerischen Landesmuseums in Zürich liegt ein keltischer Viertelstater vom Typ der »glatten Regenbo-

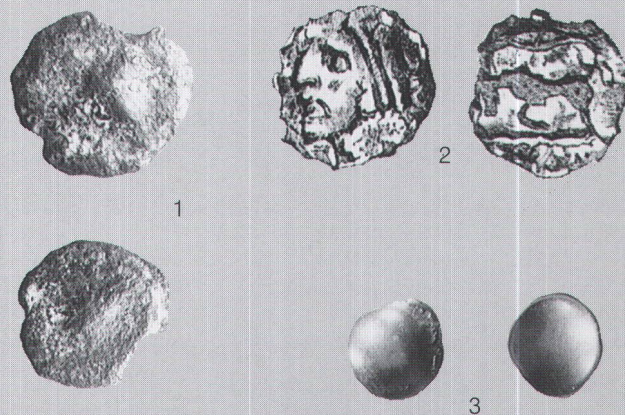
genschüsselchen«, der als Herkunftsangabe »Zug« aufweist. Diese Angabe stammt vom Unterlagezettel, den das Stück besitzt und der noch auf die Sammlung von R. Forrer zurückgeht. Der Archäologe, Numismatiker und Sammler Forrer wird die Münze mit dieser Herkunftsangabe erworben haben. Die Bezeichnung »glattes Regenbogenschüsselchen« deutet darauf hin, dass kein Münzbild feststellbar ist. Nur die Machart mittels zweier Stempel und das Gewicht beweisen, dass es sich wirklich um eine Münze handelt.

Inventar der Fundmünzen der Schweiz 2, 1994, 200, Nr. 1700-01. SLM Inv.Nr. A 1196.

Diese Zusammenstellung ermöglicht kaum weitere Aussagen. Keltische Münzen werden in der Nordostschweiz wahrscheinlich schon im

späten 3. Jahrhundert verwendet und auch hergestellt, gehören aber zu den seltenen Fundobjekten. Wenige Grabfunde (Horgen), Einzelfunde (etwa aus dem Wauwilermoos) oder aber grössere Fundgruppen aus Zürich (Stadtgebiet und Uetliberg) sind bekannt. In der Zentralschweiz fehlen dagegen keltische Münzfunde weitgehend: In Altendorf SZ wurde eine Bronzemünze (Potin), in Mitlödi GL ein Goldstater, ein sogenanntes »Regenbogenschüsselchen« gefunden. Neue Grabungen in der Umgebung wie etwa in Aesch LU weisen darauf hin, dass keltische Münzen als früheste Zeugen von Geldwirtschaft und Schrift auch im Kanton Zug noch häufiger werden könnten.

Hansjörg Brem



denen die über den Zugersee geführten Waren entweder auf Flussschiffe für die Fahrt auf der Lorze umgeladen oder für den Landtransport Richtung Zürichsee vorbereitet wurden? Zu dieser Möglichkeit passt es vorzüglich, dass ein weiterer Siedlungsschwerpunkt in Baar liegt. Dort, unmittelbar am Rande zum Überschwemmungsgebiet der Lorze, treffen sich die alten Handelswege, die von Süden kommend entweder über Cham oder Zug am Fuss der Baarburg vorbeiführen und Richtung Hirzel und Zürichsee nach Süd-deutschland leiten. Die archäologischen Belege von Baar-Jöchlerweg (Abb. 1, 9), Baar-Martinspark (Abb. 1, 6) und der Baarburg (Abb. 1, 10) zeigen ebenfalls unterschiedliche typologische Merkmale und lassen damit eine mögliche Siedlungsverlagerung in der älteren Eisenzeit annehmen.

Siedlungsverschiebungen in der Hallstattzeit im Kanton Zug sind als Antwort auf klimatische und wirtschaftliche Veränderungen gut vorstellbar¹¹; eine solche Interpretation der Fundsituation würde auch die grosse Anzahl von Siedlungsstellen in einem noch keineswegs abschliessend erforschten Kanton erklären.

Frühkeltische Zentralsiedlung auf der Baarburg?

Von besonderem Interesse sind auch die eisenzeitlichen Funde der Baarburg, Gemeinde Baar (s. Kasten)¹². Die schon in den 1920er Jahren entdeckten Gegenstände wurden vor kurzem nochmals eingehend untersucht¹³. Dabei zeigte sich, dass nicht nur Reste von einfachem Tongeschirr aus dieser Zeit vorhanden sind, sondern auch einige Fragmente von frühesten, nach südlichem Vorbild auf der Drehscheibe hergestellten Trinkschalen (Abb. 4, 1-2). Solche Keramik kennen wir aus dem Gebiet nördlich der Alpen nur aus Siedlungen, die in der damaligen Zeit eine verkehrsgeographisch grosse Bedeutung besaßen. So wurde in einer stadähnlichen Siedlung auf der Heuneburg an der oberen Donau eine vergleichbare Keramik gefunden, aber auch die wichtigen Handelssitze Breisach im Breisgau oder Châtillon-sur-Clône FR verfügten über Töpferwerkstätten, die ähnliche Gefässe herstellten.

Am besten vergleichen lässt sich das Baarburger Material allerdings mit den Funden vom Üetliberg bei Zürich. Dieser

bedeutende, wie die Baarburg nur schwer zugängliche Höhengraben zeigt zudem südliche Importstücke, beispielsweise die Reste von Weinmischgefässen und Trinkschalen attischer Produktion¹⁴. Eine naturwissenschaftliche Untersuchung der auf der Drehscheibe gefertigten Scherben von Baarburg und Üetliberg wies zudem darauf hin, dass die Stücke möglicherweise in der gleichen Werkstatt hergestellt worden waren¹⁵. Wir dürfen damit sicher nicht nur auf Handelsverbindungen, sondern auch auf weitere soziale und politische Kontakte zwischen den Bewohnerinnen und Bewohnern der beiden Fundorte schliessen.

Noch kennen wir aus dem Kanton Zug keine Importe aus dem Mittelmeerraum, die direkte Handelskontakte belegen würden, und auch Metallfunde sind selten. Wir nehmen an, dass der Handel für den Kanton Zug in der älteren Eisenzeit eine wichtige Rolle gespielt hat. Wir können dies nicht beweisen, doch zeigt beispielsweise das Fragment der Kahnfibel vom Zuger Fischmarkt (Abb. 3; 5), dass Kontakte mit dem Süden bestanden; sie findet nämlich ihre beste Entsprechung im Tessin und in Norditalien¹⁶.

Abb. 5
Rekonstruierende Darstellung:
Ankunft von Händlern aus dem
Süden um 600 v. Chr. im Gebiet
der heutigen Stadt Zug.
Illustration Ch. Bisig.
Reconstitution de l'arrivée de
marchands originaire du Sud
arrivant à l'emplacement de
l'actuelle ville de Zoug (vers 600
av. J.-C.).

*L'arrivo di mercanti meridionali
nella regione dell'attuale città di
Zugo verso il 600 a.C.;
ricostruzione.*



Neue Untersuchungen auf der Baarburg

Die Baarburg ist ein markanter freistehender Hügel mit einer etwa 13 ha grossen Hochfläche, die fast rundum von einem steil abfallenden Felsband begrenzt wird. Dieser Hügel steht am Rande der Schwemmebene, welche die Lörze an ihrem Einfluss in den Zuger See aufgeschüttet hat, und beherrscht die Verbindung zum Sihltal bei Sihlbrugg.

P. Meyenberg führte 1917 die ersten Sondierungen an der Südspitze der Baarburg durch und fand einen Brandplatz, Knochen und Scherben. Berühmt ist die Baarburg 1925 geworden, als J. Melliger in einer Nagelfluhschicht ein menschliches Schädeldach mit einer eingeritzten Cervidendarstellung fand, dessen vermutetes paläolithisches Alter liess sich aber nie erhärten. 1930 führte D. Fretz die für längere Zeit letzten Sondierungen auf der Baarburg durch.

1992 wurde die Baarburg wieder ins Blickfeld der urgeschichtlichen Forschung gerückt, als I. Bauer unter den Altfunden früheste gedrehte Keramik aus der späten Hallstattzeit identifizierte. Das war eine Sensation, da gedrehte Keramik charakteristisch ist für die sogenannten späthallstattlichen »Fürstensitze« und die Baarburg von ihrer Hügelform her durchaus als Sitz einer bedeutenden Siedlung vorstellbar wäre, mit 13 ha Oberfläche ist sie aber etwas gross.

1994 übernahm das Institut für Ur- und Frühgeschichte und Archäologie der Römischen Provinzen der Universität Bern von der Kantonsarchäologie Zug die Aufgabe, auf der Baarburg neue Abklärungen über die Lage und Ausdehnung von fundführenden Schichten und vor allem über die Gefährdung durch die Erosion an den Felskanten vorzunehmen. Im Sommer machten zwölf Studentinnen und Studenten des Instituts zwei Sondierungen im Bereich der alten Grabungen und konnten mindestens einen Schnitt von Fretz aus dem Jahre 1930 identifizieren. Wichtig war aber, dass es gelang, eine römische Kulturschicht und in etwa 1,5 m Tiefe, nur wenig über dem anstehenden Felsen, die etwa 20 cm dicke späthallstattliche Kulturschicht mit gedrehter Keramik zu finden. Eine römische Münze, ein As des Kaisers Gordian III. (238-244 v. Chr.), kam als Streufund zum Vorschein und wird wohl zur römischen Schicht gehören.

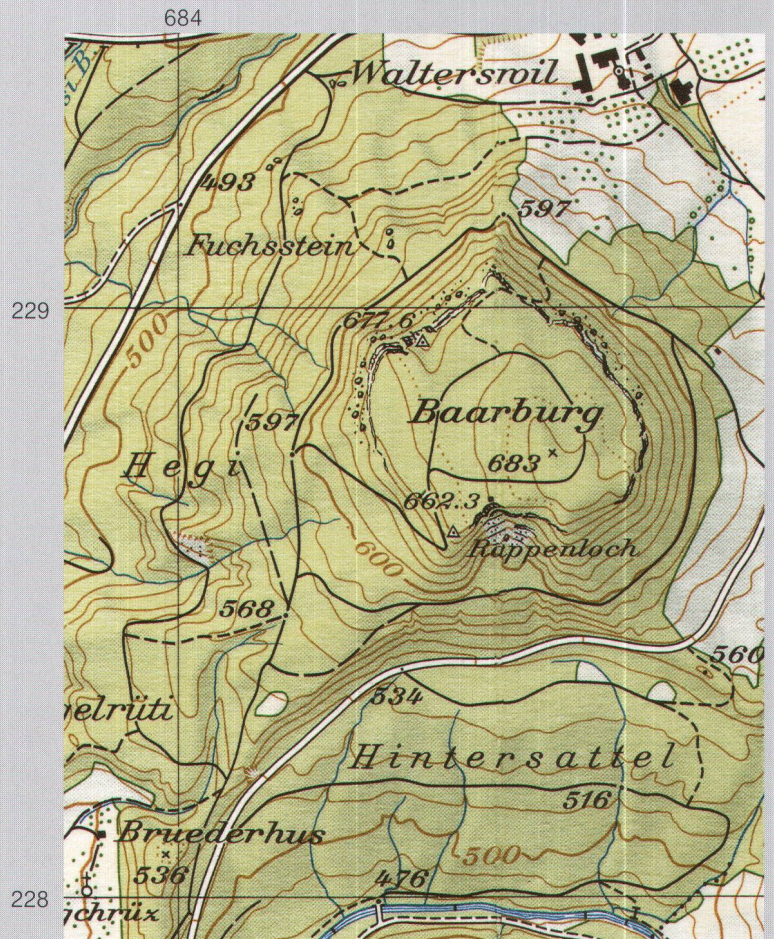
Für uns überraschend erfolgreich war die archäologische Prospektion: Systematisch sind wir die Ränder der Baarburg abgegangen und fanden nicht nur im Süden, sondern auch im Westen und vor allem im Norden prähistorische Keramik und dazu im Norden eine späthallstattliche Fusszierfibel, die gut zur gedrehten Keramik, die im Süden der Baarburg gefunden wurde, passt und etwa um 500 v. Chr. zu datieren ist. Leider ist dies nicht nur erfreulich, sondern weist auch darauf hin, dass die Felsränder der Baarburg durch Erosion extrem gefährdet sind.

Daneben führten wir mit einem Handbohrer (Typ Holländer) einige Sondierbohrungen durch und fanden in einem Bohrloch sogar Keramik, und zwar in 1,1 und 1,4 m Tiefe, und in vielen Bohrlöchern waren dunkel gefärbte Kulturschichten erkennbar. Das bewog uns im Frühjahr 1995 eine Prospektionswoche zusammen mit 15 Studierenden durchzuführen, wobei die Bohrsondierungen im Vordergrund standen. Im Norden wie im Südwesten der Baarburg fand sich fast in jedem zweiten Bohrloch Keramik und es konnten eine bis zwei Kulturschichten unterschieden werden.

Nach heutigem Stand unserer Kenntnisse kann man auf der Baarburg eine 150 m lange Fundzone im Norden und eine zweite etwa 250 m lange im Süden bis Westen unterscheiden. Fundführende Schichten haben wir nur am Rand bis etwa 20 bis 30 m ins Innere ausmachen können, d.h. über die Besiedlung der grossen Innenfläche sind wir bisher überhaupt nicht orientiert, da wir dort nirgends fündig geworden sind. Zusätzlich fanden sich 1995 auch Scherben am Ostrand der Baarburg, über ihre zeitliche Stellung lässt sich vorläufig noch nichts Genaueres sagen.

In der nördlichen Fundzone rechnen wir mit einer früh- bis mittelbronzezeitlichen und einer späthallstattzeitlichen Besiedlung. Im Süden bis Westen ist mit Besiedlungen aus der Früh- bis Mittelbronzezeit, aus der Spätbronzezeit, der späten Hallstattzeit, vielleicht der Latènezeit, der römischen Zeit und wahrscheinlich aus dem frühen Mittelalter zu rechnen.

Werner E. Stöckli



Baar-Baarburg. Ausschnitt aus der Landeskarte 1:25000, Blatt 1131, vergrössert (Reproduziert mit Bewilligung des Bundesamtes für Landestopographie vom 7. 5. 1996). Die Sondierungen des Jahres 1994 befinden sich beim Punkt 662.3.

Baar-Baarburg, Ansicht von Norden.
Foto G. Stefani.



Die Latènezeit

Wie der Üetliberg¹⁷, so dürfte auch die Baarburg bis in den Beginn der Latènezeit hinein besiedelt gewesen sein. Zwei vor kurzem geborgene Keramikfragmente aus Steinhausen-Cosmetochem, darunter ein scheibengedrehtes Stück (Abb. 4,3), sind zeitlich wohl ebenfalls hier einzuordnen¹⁸. Typologische Vergleiche mit handaufgebauter Keramik vor allem aus Südwestdeutschland lassen vermuten, dass auch die auf dem Mündungskegel des Fridbachs gelegene Siedlung Zug-Roost (Abb. 1, 16) noch in diesem Zeitraum bestand. Dass in der Frühlatènezeit weiterhin Verbindungen in den Süden existierten, zeigt die nahe der Kantonsgrenze gefundene

Drachenkopffibel von Maschwanden ZH, deren genaue Entsprechungen wir aus dem Kanton Tessin kennen¹⁹.

In den Zentralsiedlungen nehmen die Funde in der 1. Hälfte des 5. Jahrhunderts v. Chr. markant ab. Häufig ist gar mit einem Verlassen der Siedlungen zu rechnen. Die genauen Gründe für diese Entwicklungen kennen wir nicht. Inwieweit sie mit einer veränderten klimatischen Situation oder anders orientierten Handelswegen zu sehen sind, bleibt abzuklären.

Beispiele für das reiche Kunstschaffen der Latènezeit kennen wir auch aus dem Zuger Gebiet. In Steinhausen-Unterfeld und in Zug-Oberwil, Brunnenmatt, wurden Frauengräber aus der Zeit um 250 v. Chr. gefunden²⁰. In ihnen lagen mit reichem

Trachtenschmuck (Abb. 6) ausgestattete Tote. Etwa gleich alt oder etwas jünger sind die Keramikfunde vom Salesianum (Abb. 7), einer unmittelbar südlich der älteren Siedlung Roost gelegenen Fundstelle. Ein weiterer Hinweis auf die Anwesenheit von Bewohnern in der Latènezeit ist durch das kleine Fragment eines blauen Glasarmrings des 3./2. Jahrhunderts v. Chr. (Abb. 8) gegeben, das im Jahre 1993 in Steinhausen-Eschenmatt auf einer Baustelle geborgen werden konnte²¹. Es ist das bis anhin jüngste sichere Fundstück der vorrömischen Eisenzeit aus dem Kanton Zug. Leider sind die Fundumstände der insgesamt drei keltischen Münzen aus dem Kanton Zug zu unklar, als dass sie zu weiteren Schlüssen Anlass geben könnten (s. Kasten S. 75)²².

Abb. 6
Steinhausen-Unterfeld. Detail eines aus dem Gräberfeld stammenden Armrings aus Bronze (vgl. S. 81, Abb. 2, 14). Foto KMUZ, R. Eichenberger. Steinhausen-Unterfeld. Un bracelet en bronze provenant de la nécropole. Steinhausen-Unterfeld. Dettaglio di un bracciale bronzeo proveniente dalla necropoli.



Abb. 7
Zug-Salesianum. Latènezeitliche Drehscheibenkeramik aus einer Siedlung. M. 1:2; Foto KMUZ, F. Klaus. Zoug-Salesianum. Céramique tournée laténienne provenant d'un habitat. Zugo-Salesianum. Ceramica d'epoca La Tène prodotta al tornio e proveniente da un insediamento.

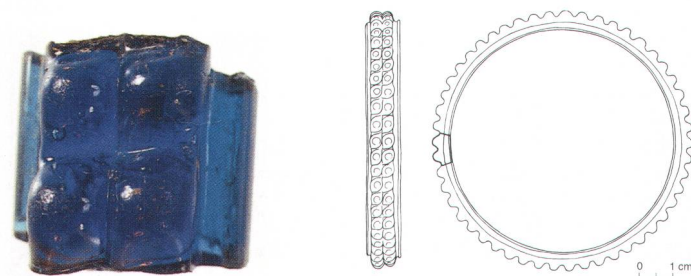


Abb. 8
Steinhausen-Eschenmatt. Fragment eines keltischen Glasarmrings (ca. 3./2. Jahrhundert v. Chr.); Rekonstruktion des Glasarmrings. Foto KA ZG, H. Bichsel; Zeichnung KA ZG, S. Nüssli Baltensweiler.

Steinhausen-Eschenmatt. 1 Fragment d'un bracelet en verre laténien (3e-2e siècle av. J.-C.); reconstitution du bracelet. Steinhausen-Eschenmatt. 1 Frammento di bracciale vitreo celtico (III-II secolo a.C.); ricostruzione del bracciale.

- ¹ JbSGU 24, 1932, 44.
- ² JbSGU 24, 1932, 56; J. Speck, Das älteste Zug. Schriften Kant. Mus. Urgeschichte Zug 18 (Zug 1970) 9.
- ³ B. Dittli, Orts- und Flurnamen im Kanton Zug (Aldorf 1992).
- ⁴ Erste Datierungsvorschläge bei I. Bauer, Hallstattzeitliche Keramik aus Fundstellen im Kanton Zug. Tugium 7, 1991, 85-122, bes. 94f.
- ⁵ I. Bauer, Keramikfunde aus der Zuger Vorstadt. Tugium 6, 1990, 57-69.
- ⁶ Tugium 7, 1991, 122, Taf. 14G.
- ⁷ S. Hochuli, Bronze- und eisenzeitliche Siedlungen beim St. Martinspark in Baar. Tugium 9, 1993, 93-99; U. Gnepf, Die spätbronze- und hallstattzeitliche Fundstelle Baar-St. Martinspark (ZG). Unpubl. Lizentiatsarbeit, Universität Bern (Bern 1994); U. Gnepf, Die ersten Baarer Dorfbewohner. Heimatbuch Baar 1993/94 (Baar 1995) 14-20.
- ⁸ I. Bauer, Ein hallstattzeitlicher Fundkomplex aus der Zuger Altstadt. JbSGUF 76, 1993, 93-112.
- ⁹ Tugium 8, 1992, 33-34, Abb. 20. Zur Datierung vgl. W. E. Stöckli, Die Zeitstufe Hallstatt D1 und der Beginn der hallstattzeitlichen Besiedlung auf der Heuneburg. Arch. Korrb. 21, 1991, 369-382.
- ¹⁰ Tugium 11, 1995, 21-23, Abb. 3.
- ¹¹ Eine dynamische Siedlungsgeschichte mit periodischen Verlagerungen der Siedlungen konnte für den gleichen Zeitraum beispielsweise im Breisgau festgestellt werden (vgl. C. Maise, Höhensiedlungen als Normalform hallstattzeitlicher Siedlungen. Arch. Korrb. 25, 1995).
- ¹² JbSGU 10, 1917, 96; JbSGU 17, 1925, 21-23; JbSGU 22, 1930, 99-100; SPM I 255.
I. Bauer/S. Hochuli, Baar und die Baarburg in vorgeschichtlicher Zeit. Heimatbuch Baar 1991/92 (Baar 1993) 13-25; S. Hochuli, Die Baarburg - eine Zentralsiedlung der älteren Eisenzeit um 500 v. Chr.? Heimatbuch Baar 1993/94 (Baar 1995) 21-27.
- ¹³ I. Bauer, Frühe scheibengedrehte Keramik von der Baarburg, Kanton Zug. JbSGUF 75, 1992, 155-163.
- ¹⁴ T. Weidmann, Frühe scheibengedrehte Keramik. In: Uetliberg, Uto-Kulm. Die Grabungen 1980-1989. Zürcher Denkmalpflege, Arch. Monogr. 9 (Zürich 1991) 156-172.
- ¹⁵ H. Béarat/I. Bauer, Früheisenzeitliche Keramik von Baarburg ZG und Uetliberg ZH. Germania 72, 1994, 67-93.
- ¹⁶ P. von Eles Masi, Le fibule dell'Italia settentrionale. PBF 5 (München 1986), Taf. 71-73.
- ¹⁷ Weidmann 1991 (Anm. 14) 265-271; G. Lüscher, Frühkeltische »Fürstensitze« in der Schweiz. AS 14, 1991, 68-74.
- ¹⁸ Die Profilierung der Trinkschale weist gemäss Weidmann 1991 (Anm. 14) in den jüngeren Horizont der frühesten Drehscheibenware vom Uetliberg.
- ¹⁹ R. Wyss, Grabriten, Opferplätze und weitere Belege zur geistigen Kultur der Latènezeit. In: UFAS IV, Die Eisenzeit (Basel 1974) 167-196, bes. 185, Abb. 15, 4. Wir möchten J. Speck, Zug, bestens dafür danken, uns auf diesen Fund aufmerksam gemacht zu haben.
- ²⁰ Vgl. I. Bauer, Fibeln, Forscher und vornehme Frauen (in diesem Heft S. 80ff.).
- ²¹ U. Gnepf, Acht neue prähistorische Fundstellen aus dem Kanton Zug. Tugium 11, 1995, 60-73, bes. 67f., Abb. 11, Taf. 2, 28.
- ²² Zu den keltischen Münzfunden des Kantons Zug siehe: S. Doswald/Ph. Della Casa, Kanton Zug. Inventar der Fundmünzen der Schweiz 2 (Lausanne 1994) 41; 99; 200. Zusammenstellungen über die keltischen Münzen aus der Nord- und Ostschweiz fehlen noch, das ältere Material ist aber weitgehend erschlossen in: K. Castelin, Katalog der

Sammlung des Schweizerischen Landesmuseums Zürich (Zürich 1976 und 1985); H. von Roten, Keltische Münzen. In: Gold der Helvetier. Keltische Kostbarkeiten aus der Schweiz. Ausstellungskatalog Schweizerisches Landesmuseum Zürich (Zürich 1991) 85-91; 135-147.
Zu den im Kasten »Münzfunde« genannten Fundorten siehe: ZAK 38, 1981, 173-177 (Horgen); HA 15, 1984, 125-130 (Wauwilermoos); Ber. Zürcher Denkmalpflege 9 (Zürich 1991) 181-184 (Zürcher Stadtgebiet und Uetliberg); JbSGUF 57, 1973, 267; Schweizer Münzblätter 10, 1960, 114; 11, 1961, 47 (Alten-dorf SZ); Minaria Helvetica 13a, 1993, 17 (Mittlodi GL); AS 16, 1993, 160-161; JbSGUF 76, 1993, 191 (Aesch LU).

*Irmgard Bauer
Kantonales Museum für Urgeschichte
6300 Zug*

*Stefan Hochuli
Kantonsarchäologie Zug
6300 Zug*

*Hansjörg Brem
Amt für Archäologie Thurgau
8500 Frauenfeld*

*Werner E. Stöckli
Institut für Ur- und Frühgeschichte
Universität Bern
3005 Bern*

L'âge du Fer dans le canton de Zoug

Bien que plusieurs sites d'habitat soient attestés pour l'époque du Hallstatt, aucune sépulture contemporaine n'est documentée à ce jour. Les habitats étaient établis en bordure des zones inondables par le lac et par la Lorze. Seul le site de Baar ne paraît pas répondre à ce schéma d'occupation. Trois noyaux de peuplement sont perceptibles peut-être dès le 8e, mais en tout cas depuis la seconde moitié du 7e siècle aux environs des villes contemporaines de Zoug et de Baar. Fréquentées jusqu'à La Tène ancienne, les trois aires d'occupation ont toutes connu des déplacements d'habitats, survenus parfois plusieurs fois. La plus ancienne céramique tournée est attestée à la Baarburg et à Steinhausen-Cosmetochem.

Pour la période de La Tène, seules quelques céramiques témoignent d'un habitat éventuel. Des riches sépultures attribuées à La Tène ancienne ainsi qu'à la période de transition vers La Tène moyenne soulignent cependant une continuité de l'occupation humaine dans le canton de Zoug.

M.-A.H.

L'età del Ferro nel Canton Zugo

Per quanto riguarda il periodo di Hallstatt, si conoscono diversi insediamenti ma nessuna necropoli. Ad eccezione soltanto dei rinvenimenti di Baarburg, gli insediamenti conosciuti si trovavano lungo le aree alluvionali del lago di Zugo e del fiume Lorze. Si possono delineare tre centri attorno alle città odierne di Baar e di Zugo, cosiccome nella regione dell'estuario del Lorze; gli insediamenti datano forse già del VIII secolo a.C., risalgono comunque sicuramente alla seconda metà del VII secolo a.C. In ognuno dei tre territori interessati, occupati certamente sino alla prima epoca La Tène, sono stati accertati diversi spostamenti dell'insediamento. Da Baarburg e Steinhausen-Cosmetochem sono venuti alla luce primi esempi di ceramica prodotta al tornio. D'epoca La Tène conosciamo invece soltanto alcuni frammenti ceramici che alludono alla presenza di un insediamento. Alcuni ritrovamenti tombali dotati di ricche suppellettili e databili alla transizione dalla prima epoca La Tène a quella media testimoniano inoltre di un ulteriore popolamento del Canton Zugo.

M.L.B.-B. 79